

DDA-Aktuell 4/2006

Oktober 2006



Kriteriensystem für die nächste Rote Liste der Brutvögel erschienen

Im kommenden Jahr soll die neue Rote Liste der Brutvögel Deutschlands erscheinen. Im Vorfeld wurde vom Bundesamt für Naturschutz ein bundesweit einheitliches Kriterienschema entwickelt, das für Tiere, Pflanzen und Pilze gelten soll. Es ist geplant, dieses auch für die Vögel anzuwenden. Aufgrund der guten Informations- und Kenntnislage bei den Vogelarten war jedoch eine Anpassung des Systems erforderlich. Das überarbeitete Einstufungsschema wurde jetzt vom Nationalen Gremium Rote Liste Vögel in den Berichten zum Vogelschutz veröffentlicht (das aktuelle Heft kann zum Preis von 11,80 Euro zzgl. Versandkosten bestellt werden beim Landesbund für Vogelschutz, Artenschutz-Referat, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein, E-Mail: bzv@lbv.de).

Die als Grundlage für die Gefährdungseinstufung erforderliche Datenabfrage in den Bundesländern startet der DDA in den kommenden Wochen. Dazu wird ein detailliertes Abfrageschema zur Verfügung gestellt, das für jede Art die vorhandenen Informationen, unter anderem die Ergebnisse der DDA-Monitoringprogramme, mitliefert. Dies ermöglicht es, sich schnell einen Überblick über bundesweit vorhandene Informationen zu verschaffen.

Christoph Grüneberg

Informationssystem „Vögel in Deutschland“

Wo sind der Kranich oder die Flusseeeschwalbe verbreitet, und stehen sie aktuell in der Roten Liste? Diese und andere Fragen könnten wir zwar hier beantworten, tun wir aber nicht. Denn dazu gibt es seit Anfang Oktober das Informationssystem „Vögel in Deutschland“ auf den Internetseiten des DDA. Wie der Name schon sagt, finden Sie dort zahlreiche Informationen über die in Deutschland brütenden, durchziehenden und rastenden Vogelarten. Über eine einfache Suche und wenige Klicks können Sie Verbreitungskarten und Diagramme zur Bestandsentwicklung aufrufen, erhalten eine Übersicht über den internationalen oder bundesweiten Rote-Liste-Status, sie können Brut- und Rastbestände abrufen und sehen auf einen Blick,

unter welche Konventionen und Richtlinien die jeweilige Vogelart fällt. Also kurz gesagt alles das, was Sie bisher aus zahlreichen Veröffentlichungen mühsam heraussuchen mussten.

Derzeit finden Sie auf den mit Mitteln des F+E-Vorhabens „Monitoring von Vogelarten in Deutschland“ (FKZ 803 82 120) erstellten Seiten schon zahlreiche der oben genannten Informationen, darunter auch die Karten aus dem ersten bundesweiten Brutvogelatlas, den Goetz RHEINWALD 1993 basierend auf regionalen Atlanten erstellte und der die Brutverbreitung um 1985 darstellt.

Tipp: Die letzten gedruckten Exemplare des RHEINWALD-Atlases können Sie sich übrigens für 12,80 Euro (zzgl. Versandkosten) bei Regina Kronbach sichern (E-Mail: schriftenversand@dda-web.de; Am Hohen Hain 4d, 09212 Limbach-Oberfrohna, Tel.: 03722-91819)!

In den kommenden Wochen und Monaten arbeiten wir daran, u. a. aktuelle Diagramme zur Bestandsentwicklung zahlreicher Brut- und Rastvögel bereitzustellen. Die „Fundgrube“ wird somit immer umfangreicher. Schauen Sie also regelmäßig auf unseren Seiten unter der Rubrik „Daten und Service“ und dort bei „Vögel in Deutschland“ vorbei.

Karsten Berlin, Christoph Sudfeldt, Johannes Wahl

Die aktuelle Bestandssituation des Blaukehlchens *Luscinia svecica* in Deutschland – Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage

Das Blaukehlchen war noch vor 30 Jahren eine in Deutschland sehr seltene, vom Aussterben bedrohte Brutvogelart. Ende der 1970er Jahre wurde für die westdeutschen Bundesländer ein Bestand von 600-1.000 Paaren geschätzt, davon 400-800 in Bayern, wo schon seit den 1950er Jahren eine Ausbreitungstendenz zu erkennen war. Für die ostdeutschen Bundesländer wurde anhand einer halbquantitativen Gitterfeldkartierung (1978-1982) ein Bestand von etwa 250-300 Paaren ermittelt.

Seit etwa dieser Zeit zeigt das Blaukehlchen in weiten Teilen Mitteleuropas mehr oder weniger starke Bestandszunahmen. Ausgehend von etwa 1.000 Paaren Ende der 1960er Jahre verzehnfachte sich der Bestand in den Niederlanden innerhalb von 30 Jahren vor allem durch Schaffung riesiger

Schilfpolder, in deren Folge insbesondere die niedersächsischen Brutbestände anwuchsen.

Eine vergleichbare Entwicklung, wenn auch in geringerer Größenordnung, war in vielen anderen Bundesländern zu verzeichnen. Aus diesem Anlass haben wir eine bundesweite Recherche zur Bestandsentwicklung des Blaukehlchens in Deutschland durchgeführt, die kürzlich im Rahmen einer umfassenden Analyse zur Bestandssituation in Hessen veröffentlicht wurde (KREUZIGER & STÜBING 2005: Die aktuelle Bestandssituation des Blaukehlchens (*Luscinia svecica*) in Hessen. Vogel und Umwelt 16: 31-42). Nachfolgend sollen die Ergebnisse von bundesweiter Relevanz zusammenfassend wiedergegeben werden, alle weiteren Informationen wie auch die Quellenangaben können jener Publikation entnommen werden.

Werden in der 3. Fassung der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands noch 3.300-4.600 Paare (Daten mit Bezugsjahr 1999) angegeben, so konnte in der aktuellen Umfrage ein Gesamtbestand von bereits 6.000-7.000 Paaren ermittelt werden, der damit etwa das Siebenfache des Bestandes vor 30 Jahren beträgt.

Die Verbreitungsschwerpunkte liegen in Niedersachsen (ca. 3.000 Paare) und Bayern (1.500-2.000 Paare), d. h. im Bereich der norddeutschen Tiefebene bzw. in den Niederungsgebieten der größeren Flüsse und Ströme Süddeutschlands. Interessant dabei ist, dass trotz der starken Bestandszunahmen sowohl im Norden als auch im Süden Deutschlands der von den Mittelgebirgen geprägte Raum kaum besiedelt wird und die beiden Schwerpunktregionen immer noch deutlich voneinander getrennt sind, obwohl potenzielle Habitate (scheinbar?) zur

Verfügung stehen (z.B. in Nordrhein-Westfalen oder im südlichen Niedersachsen). Weiterhin fällt auf, dass die ostdeutschen Bestände mit Ausnahme Thüringens nur unwesentlich zugenommen haben.

Früher wie heute bewohnen Blaukehlchen als Primärlebensraum frühe Sukzessionsstadien dynamischer, natürlicher Verlandungsbereiche großer Flussauen, die vor allem durch Schilf mit offenen Bodenstellen geprägt sind. Infolge der Verbauung der Fließgewässer und ihrer Auen verschwanden diese Lebensräume fast vollständig. Daher wurden zunehmend anthropogene Ersatzlebensräume (Schlammteiche, Abbaugewässer aller Art) besiedelt, sofern sie die benötigten Lebensraumrequisiten aufwiesen, später auch Schilfgräben in der Agrarlandschaft, zuletzt sogar Agrarflächen (vor allem Raps).

Während die positive Bestandsentwicklung in Norddeutschland primär auf die wachsende und sich ausbreitende niederländische Population zurückgeführt werden kann, liegen für den süddeutschen Raum unterschiedliche Erklärungsansätze vor, die zwar für die jeweilige lokale Situation sicherlich richtig analysiert wurden, aber häufig nicht auf andere Regionen übertragbar sind.

Eine Analyse der hessischen Entwicklung, vor allem im Rheinauenbereich, zeigt, dass dort als entscheidende Größe die Wasserstandssituation anzusehen ist. Da die von Blaukehlchen bevorzugten Bruthabitate vor allem durch den Wechsel von hohen und niedrigen Wasserständen geschaffen werden, sind hohe Wasserstände vor der Brutzeit gefolgt von konstanten oder niedrigen während der Brutzeit günstig. Durch die Verbauung der Fließgewässer änderte sich jedoch das Abflussver-

Tab. 1: Bestand des Blaukehlchens in Deutschland.

Bundesland	Bestand aktuell	Bestand um 1996	Bestand Ende der 1970er Jahre
Baden-Württemberg	200-300	260	ca. 100
Bayern	1.500-2.000	1700	400-800
Brandenburg und Berlin	125-150	90	50-100
Hamburg	40	10	5-10
Hessen	450-500	150	30-50
Mecklenburg-Vorpommern	200-250	200	150-200
Niedersachsen und Bremen	3.000	500	ca. 20
Nordrhein-Westfalen	ca. 100	100	5-10
Rheinland-Pfalz	200-300	2 50	< 70
Saarland	0	0	0
Sachsen	1-5	< 10	< 10
Sachsen-Anhalt	50	< 10	< 10
Schleswig-Holstein	150	< 10	sporadisch
Thüringen	130	70	< 10
Summe	6.146-6.975	ca. 3350	ca. 800-1.200

halten dahingehend, dass natürliche Wasserstandsschwankungen minimiert wurden und kaum noch geeignete Brutlebensräume entstanden.

Als entscheidender Schritt zur Arealausweitung in Hessen erwies sich nach bereits vorher feststellbaren Bestandszunahmen in den Überflutungsaue Mitte der 1990er Jahre die Besiedlung von Altauen. Infolge zahlreicher Winter- oder Frühjahrshochwässer entstanden in der Altaue durch die hohen korrespondierenden Grundwasserstände geeignete Bruthabitate, die den Blaukehlchen Ersatzlebensraum für die temporär verloren gegangenen Brutstätten in der Überflutungsaue boten. Zuerst wurden schilfbewachsene Altmäander, später – auch dauerhaft – Rapsfelder besiedelt. Auch hier stellt sich die hydrologische Situation als entscheidende Komponente dar, da kleinräumig betrachtet nur Stellen besiedelt werden, in denen als Schlüsselfaktor eine ausreichende Bodenfeuchte als Folge des (dort) noch vorhandenen Reliefs in der Altaue gewährleistet ist.

Dieser Ansatz, der für die Bestandszunahme lokaler Blaukehlchenpopulationen in den besiedelten Flussauen Süddeutschlands auf eine bestimmte Abfolge geeigneter Hochwassersituationen setzt, würde auch erklären, warum die Entwicklung in verschiedenen Regionen oder Fließgewässersystemen unterschiedlich verlief bzw. zu unterschiedlichen Zeitpunkten einsetzte.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die positiven Entwicklungen in Nord- und Süddeutschland weitgehend unabhängig voneinander verliefen. Es stellt sich die Frage, ob und wann die Lücken geschlossen werden. Dabei kommt den nordhessischen Vorkommen im bundesweiten Kontext aufgrund ihrer potenziell verbindenden Lage zwischen den Hauptpopulationen große Bedeutung zu. Warum die ostdeutschen Bestände diese positive Entwicklung nicht zeigen, kann an dieser Stelle mangels Daten nicht beurteilt werden.

Josef Kreuziger, Stefan Stübing

Tagung der Koordinatoren des Wasservogelmonitorings in Plothen

Zu ihrem mittlerweile 7. Arbeitstreffen fanden sich vom 1. bis 3. September 2006 die Landes- und Regionalkoordinatoren der Wasservogelerfassungsprogramme in Plothen am Rande des gleichnamigen Teichgebiets in Thüringen ein. Wie immer standen intensive Arbeitssitzungen und das gesellige Beisammensein einschließlich einer Exkursion in einem ausgewogenen Verhältnis.

Wichtige Entscheidungen

Im Mittelpunkt der Diskussionen stand die Zukunft eines umfassenden Wasservogelmonitorings, mit dem die verschiedenen Erfassungsprogramme stärker als bislang verzahnt werden sollen. Eine solche engere Zusammenarbeit erfordert einerseits den

intensiven Austausch zwischen den Koordinatoren, der künftig im Rahmen der AG „Wasservogelmonitoring“ unter dem Dach des DDA erfolgen wird, andererseits aber auch bundesweit aufeinander abgestimmte Erfassungsmethoden. Die Koordinatoren verabschiedeten deshalb Mindeststandards für die Erfassungsbögen, um die Zählraten nach einheitlichen Vorgaben auswerten zu können und zu differenzierteren Aussagen zu gelangen.

Ein weiteres Thema war die Neuausrichtung der Gänsezählungen. Neben der morgendlichen (!) Erfassung der Schlafplätze sollen diese künftig stärker in die Fläche gehen und auf festgelegten Feldzählgebieten basieren. Gerade in Regionen, in denen eine Erfassung der Gesamtbestände während des Tages nicht möglich ist, lassen sich die bei Schlafplatzzählungen zwangsläufig hohen Anteile unbestimmter Gänse nachträglich deutlich reduzieren, indem über die Kombination mit den Feldzählungen (im Rahmen derer auf Artniveau ausgezählt werden kann) die Anteile der einzelnen Gänsearten an den Schlafplatzbeständen abgeschätzt werden können. Auch die internationalen Bestandsschätzungen wird diese Vorgehensweise verbessern.

Wie zuletzt die Zählungen im Rahmen der europaweiten Erfassung der Zwerg- und Singschwäne im Januar 2005 zeigten, werden in einigen Regionen wesentliche Rastbestände aller drei Schwänenarten über die Wasservogelzählungen nicht erfasst. Dass diesem Mangel sehr gut bei einem vertretbaren Zusatzaufwand abgeholfen werden kann, unterstrichen die Länder übergreifenden Erfassungen an der Elbe sowie ein Pilotprojekt auf Rügen im Winter 2005/06. Fast nebenbei wurden im Rahmen dieser Zählungen auch wichtige Informationen zur Habitatnutzung und zum Jungvogelanteil bei den Schwänen gesammelt. Daher sollen die Gänsezählungen künftig um die konsequente Erfassung der drei Schwänenarten erweitert werden. Ebenso gehören auch die Halbgänse und Gänse-Neozoen zum festen Artenspektrum der Gänsezählungen.

Wachablösung in West-Brandenburg und Hessen

Nachdem sie die Geschehnisse der Wasservogelzählungen über mehrere Jahrzehnte in West-Brandenburg und Hessen erfolgreich geleitet hatten, traten mit Beginn der Zählperiode 2006/07 Manfred MIETHKE und Klaus FIEDLER in den „Koordinatoren-Ruhestand“. Für ihr großartiges Engagement danken wir im Namen des DDA ganz herzlich!

In Hessen rückte Rüdiger BURKHARDT ins erste Glied – er war bislang sozusagen als „Ghost-Typer“ im Hintergrund für die Eingabe, Verwaltung und Auswertung der hessischen Wasservogeldaten verantwortlich.

In West-Brandenburg übernahm Stefan JANSEN neben der Koordination der Länder übergreifenden Erfassungen von Gänsen und Schwänen an der Elbe spontan zusätzlich die Regionalkoordination für die Zählungen aller übrigen Wasservögel.



Klaus Fiedler, (stellvertretender) Koordinator der Wasservogelzählungen in Hessen für drei Jahrzehnte und Zähler der „ersten Stunde“: seit Beginn der systematischen Zählungen in Hessen zum Winter 1965 ist er dabei!

Foto: C. SUDFELDT



Manfred Miethke war für mehr als zwei Jahrzehnte Koordinator der Wasservogelzählungen für West-Brandenburg. Er führte im Laufe der Jahrzehnte viele, vor allem Schüler, an die Wasservogelzählungen heran. Foto: C. SUDFELDT



Rüdiger Burkhardt pflegt bereits seit fast zwei Jahrzehnten die Datenbank der hessischen Gänse- und Wasservogelzählungen. Er übernimmt nun auch die „Pflege“ der hessischen Zählerinnen und Zähler.

Foto: C. SUDFELDT



Stefan Jansen, mit viel Schwung organisierte er in den vergangenen drei Wintern die Erfassungen an der Elbe und sagte spontan „Ja“, als es um die Nachfolge von Manfred Miethke ging.

Foto: J. WAHL

Beiden danken wir herzlich für den reibungslosen Übergang und wünschen ihnen für ihre Koordinatoren-Laufbahn viel Erfolg!

Frank RADON, Landeskoordinator in Thüringen, danken wir im Namen aller Teilnehmer ganz herzlich für die hervorragende Organisation der fast schon familiären Tagung und freuen uns auf Einladung Detlef SCHLORFS, Landeskoordinator für Hamburg, auf ein Wiedersehen an der schleswig-holsteinischen Westküste im September 2007.

Thomas Heinicke, Johannes Wahl

Rundschreiben zum Wasservogelmonitoring erschienen!

Das Rundschreiben zum Wasservogelmonitoring 2006/07 ist erschienen und steht auf unserer Internetseite – www.dda-web.de – allen Interessierten in unterschiedlichen Auflösungen sowie in einer farbigen und einer Graustufen-Version zur Verfügung. Auf 24 Seiten wird über zahlreiche Themen aus den einzelnen Teilbereichen des Wasservogelmonitorings in Deutschland berichtet, so über

- die Erfassung von Jungvogelanteilen und Familiengrößen bei überwinternden Schwänen,
- Verbreitung und Rastbestand der Graugans in Deutschland,
- Rekordbestände bei den Nonnengänsen im deutschen Wattenmeer im Mai 2006,
- die Ergebnisse der Möwen-Schlafplatzzählungen im Winter 2005/06,
- besondere Blessgänse auf dem Weg in die Brutgebiete oder
- Gänsesäger als Wintergäste in Deutschland.

Dank der schreibkräftigen Unterstützung von Jochen BELLEBAUM, Axel DEGEN, Klaus GÜNTHER, Thomas HEINICKE, Kees KOFFIJBERG und Helmut KRUCKENBERG bietet es wieder viel kurzweiliges und motivierendes Lesevergnügen.

Und Sie haben erst jetzt davon erfahren, aber eine E-Mail-Adresse? Dann melden Sie sich bei unserer Mailingliste „DDA-Aktuell“ an: Schicken Sie einfach eine leere Nachricht an DDA-Aktuell-subscribe@yahoooogroups.de und bestätigen Ihre Anmeldung mit der Ihnen von Yahoo! zugestellten Mail.

Johannes Wahl

Erfassung von Jungvogelanteilen und Familiengrößen bei überwinternden Schwänen

Zur Bestandsentwicklung und -größe der in Deutschland durchziehenden und überwinternden Schwäne liegen zuverlässige Daten seit Ende der 1960er Jahre vor, wodurch die Veränderungen in den Rast- und Überwinterungszahlen, im jahreszeitlichen Auftreten und der räumlichen Verbreitung für mittlerweile fast vier Jahrzehnte beschrieben werden können. Über die Gründe dieser Veränderungen – gerade der Bestandsentwicklungen – wissen wir jedoch vergleichsweise wenig. Neben der Mortalität beeinflusst besonders der Bruterfolg die Populationsgröße. Die Erfassung der Jungvogelanteile und Familiengrößen in den Überwinterungsgebieten liefern dazu wichtige Erkenntnisse – und dazu kann jeder seinen Beitrag leisten!

Jungvögel lassen sich bei den drei einheimischen Schwänenarten im ersten Winter anhand der bräunlich-ashgrauen Gefiederfärbung leicht von den Altvögeln unterscheiden. Singschwan- und

Zwergschwanfamilien bleiben in der Regel bis zum Frühjahr zusammen und lösen sich erst auf dem Heimzug bzw. bei der Ankunft am Brutplatz auf. Daher ist bei diesen Arten eine Bestimmung der Familiengrößen über den gesamten Winter möglich. Bei Höckerschwänen lösen sich die Familien deutlich früher auf, und eine Ermittlung der Familiengrößen erbringt nur bis einschließlich Oktober sinnvolle Ergebnisse.

Die Erfassungen sollten möglichst regelmäßig und mindestens einmal pro Monat von Oktober bis März erfolgen, eine Bindung an bestimmte Zähltermine besteht nicht. Allerdings sind auch Zufallsbeobachtungen und besonders ältere Daten von großem Interesse.

Weitere Informationen und Zählbögen (in digitaler oder analoger Form) erhalten Sie bei den bundesweiten Koordinatoren Axel Degen und Volker Blüml (E-Mail: jungschwaene@dda-web.de) oder unter folgender Postadresse: Axel Degen, Elsa-Brandström-Str. 4, 49076 Osnabrück.

Einen ausführlichen Beitrag zu den Jungschwan-Erfassungen finden Sie auch im aktuellen Rundschreiben zum Wasservogelmonitoring auf www.dda-web.de.

Volker Blüml, Axel Degen

Bundesweite Möwen-Schlafplatzzählungen – Ergebnisse der Zählseason 2005/06

An den 1. Juni 2005 werden sich die wenigsten von uns erinnern, aber es war ein durchaus wichtiger Tag: seither ist die Ablagerung unbehandelter, organischer, biologisch abbaubarer Siedlungsabfälle (also auch Hausmüll) nicht mehr zulässig. Das Verbot bedeutete damit auch einen gravierenden Einschnitt in das Leben vieler Möwen: Vor allem im Winterhalbjahr waren gerade im Binnenland unbehandelte Siedlungsabfälle für die Großmöwen die Nahrungsquelle schlechthin. Dank dieses reich gedeckten Tisches waren nördlich der Mittelgebirge Ansammlungen von mehreren Tausend Großmöwen auch tief im Binnenland keine Seltenheit – insbesondere dann, wenn eine Hausmüll-Deponie und ein Komfort- oder Schlafgewässer nahe beieinander lagen.

Dass die Möwen sehr flexibel auf die Schließung einzelner Deponien reagieren können, verdeutlichen intensive Studien im Ruhrgebiet (BELLEBAUM *et al.* 2000: Vogelwelt 121: 165-172). Doch welche Auswirkungen würde der Wegfall eines ganzen



Singschwanpaar mit vier Jungvögeln. Rechts im Hintergrund frisst ein juveniler Höckerschwän. Lüneburg (Niedersachsen), Februar 2006. Foto: A. DEGEN

„Lebensraums“ haben, denn mit der Pflicht zur Behandlung der Siedlungsabfälle wurden ca. 200 Deponien stillgelegt? Unter anderem zur Beantwortung dieser Frage wurden im Winterhalbjahr 2003/04 die bundesweiten Möwen-Schlafplatzzählungen initiiert. Mit Spannung wurden daher die Bestandszahlen der dritten Zählseason erwartet, nachdem bereits ab dem Sommer Berichte über starke Rückgänge in einzelnen Gebieten die Runde machten.

Deutlicher Rückgang der Silbermöwen-Bestände

Insgesamt wurden im Rahmen der beiden Zählungen im Winterhalbjahr 2005/06 Möwen in 186 Zählgebieten erfasst (Abb. 1). Wie bereits in den vergangenen Wintern war die Lachmöwe die häufigste Möwenart (rund 150.000 gezählte Ind.), gefolgt von Sturm- und Silbermöwe mit knapp 70.000 bzw. 30.000 gezählten Individuen. Vor allem die Silbermöwen-Bestände lagen deutlich unter denen der Vorjahre – bei bundesweiter Betrachtung gingen sie um etwa 60 % zurück (Abb. 2; im Binnenland teilweise noch stärker). Dies galt sowohl im Dezember als auch im Januar, so dass ein saisonaler Effekt weitestgehend ausgeschlossen werden kann. Die deutlichen Veränderungen gegenüber den Vorjahren bei den Großmöwen-Zahlen macht auch das Verhältnis zwischen Klein- und Großmöwen an den Schlafplätzen deutlich: Selbst in der (ehemaligen) Großmöwen-Hochburg Ruhrgebiet dominieren mittlerweile eindeutig die Kleinmöwen! Doch trotz der veränderten Situation gab es einzelne Regionen abseits der Küste, in denen hohe Großmöwen-Bestände wohl nicht nur ausharrten, sondern ganz offensichtlich auch ausreichend Nahrung fanden. Diese Großmöwen-Konzentrationen sind durch einzelne Ausnahmegenehmigungen

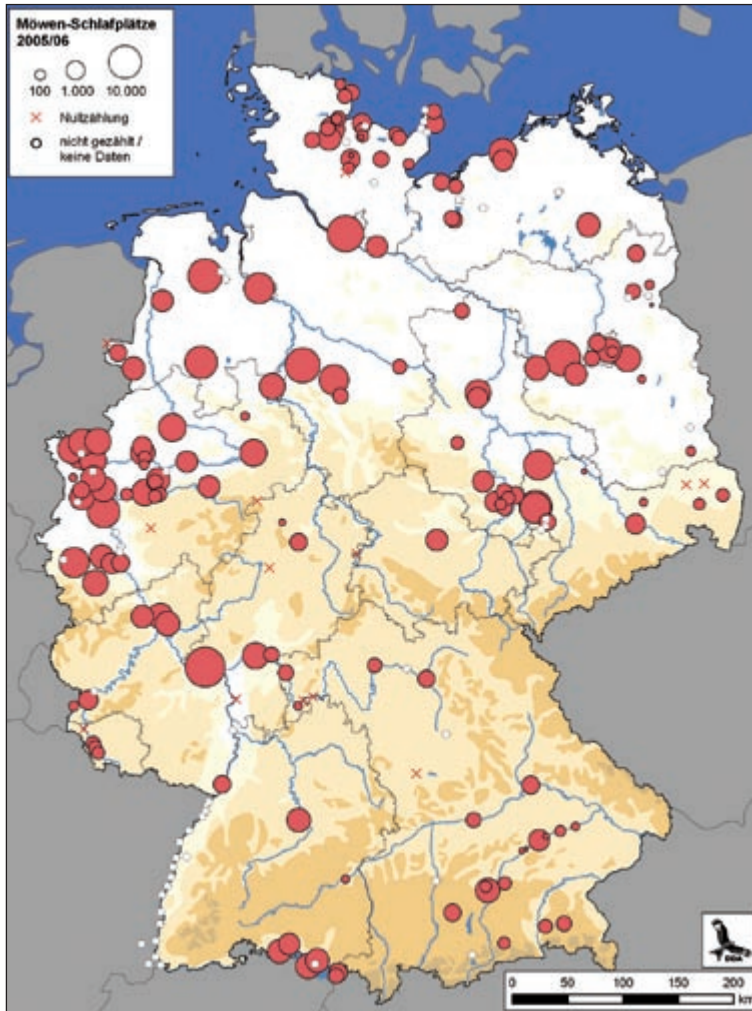


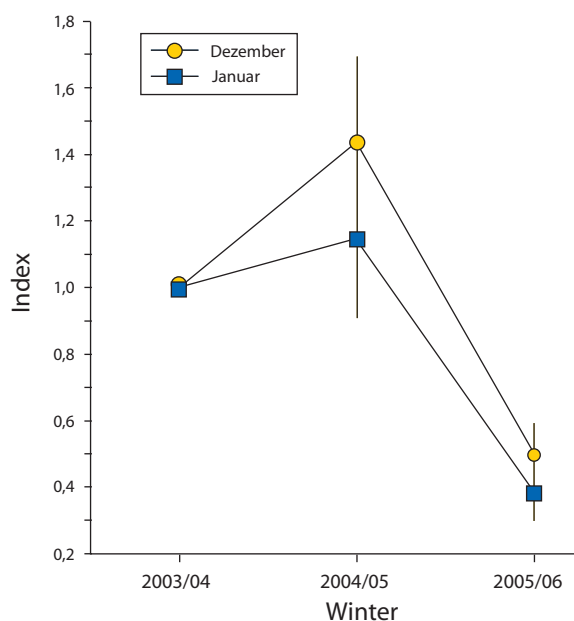
Abb. 1: Lage und Größe der im Winter 2005/06 erfassten Möwenschlafplätze. Dargestellt ist die Gesamtsumme aller Möwen. Lagen zwei Zählungen vor, wurde die mit dem größeren Gesamtbestand abgebildet. Datenstand: 30.10.2006.

und Zwischenlagerungen auch von unbehandelten Abfällen aufgrund von Entsorgungsengpässen bedingt. Insofern werden zumindest mittelfristig auch weiterhin Großmöwen-Ansammlungen im Binnenland auftreten, aller Voraussicht nach jedoch nur sehr regional begrenzt.

Landflucht der Lachmöwen

In der bundesweiten Summe der Rastbestände gab es – bei Betrachtung der an beiden Terminen gezählten Gebiete – bei keiner Art nennenswerte Unterschiede zwischen der Erfassung im Dezember und der im Januar. Dies ist angesichts der Kältepe-

Abb. 2: Entwicklung der Silbermöwen-Bestände in Deutschland nach den Daten der Schlafplatzzählungen des DDA. Die Indexwerte geben die Veränderung relativ zum Winter 2003/04 wider (Fahren der Indexwerte = Standardfehler).



riode vor der Januarzählung etwas erstaunlich. Bei genauerem Hinsehen ergeben sich aber auffällige Verschiebungen. Die Lachmöwen führten eine Art „Landflucht“ durch und so kam es insbesondere in den großen Städten zu einem teilweise beträchtlichen Anwachsen der Rastbestände. Die Sturmmöwen verlagerten ihren Verbreitungsschwerpunkt dagegen eher von der östlichen in die westliche Landeshälfte.

Betrachtet man die Entwicklung über die vergangenen drei Winter, so ergeben sich bei Lach- und Sturmmöwen keine klaren Aussagen in Hinblick auf die Schließung der Mülldeponien. Zwar zeigen die Indexwerte für beide Arten eine negative Tendenz, jedoch keinen markanten „Deponie-Knick“ wie bei der Silbermöwe. Ein drastischer Bestandseinbruch war für die beiden Kleinmöwen auch nicht erwartet worden, aber erst die weitere Entwicklung wird zeigen, wie weit sich der Wegfall dieser bislang sehr einfach zugänglichen Nahrungsquelle auch auf diese Arten auswirken wird.

Ein herzlicher Dank

Wie im vergangenen Jahr lagen bereits im August die Zählzeiten des Winters nahezu vollständig vor. Für

diese vorbildliche Disziplin – ebenso wie für die Beteiligung bei teilweise sehr frostigen Bedingungen – bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Zählern und Zählern sowie den Koordinatoren!

Motiviert durch den regen Zuspruch blicken wir der vierten Zählaison entgegen und wünschen allen Beteiligten am 9. Dezember 2006 und am 20. Januar 2007 (jeweils Samstag) gute Zählbedingungen und spannende Beobachtungen.

Bei Fragen oder Interesse an den Zählungen können Sie sich gerne an Johannes Wahl, Steinfurter Str. 55, 48149 Münster, E-Mail: wahl@dda-web.de wenden.

Eine ausführliche Auswertung der Zählaison 2005/06 finden Sie im aktuellen Rundschreiben zum Wasservogelmonitoring auf www.dda-web.de.

Johannes Wahl, Jochen Bellebaum

40 Jahre Wasservogelmonitoring – Umweltminister Schnappauf ehrt ehrenamtliche Mitarbeiter

Am 5.10.2006 beging der Freistaat Bayern in einem Festakt des Bayerischen Landesamts für Umwelt im oberbayerischen Seebruck am Chiemsee das 40-jährige Jubiläum der internationalen Wasservogelzählung und das 30-jährige Bestehen der Ramsar-Konvention. Beim Festakt zeichnete Staatsminister Dr. Werner Schnappauf ehrenamtliche Wasservogelzähler der ersten Stunde, die mit ihren Kolleginnen und Kollegen bislang bei mehr als 22.400 Zählungen über 30 Millionen Wasservögel beobachtet haben, mit einer Dankesurkunde aus. Der selbstlose Einsatz in den vergangenen 40 Jahren habe einen erheblichen wirtschaftlichen Wert und erspare dem Freistaat etliche Millionen Euro. Die jährliche Wasservogel-Inventur an allen ornithologisch wichtigen Gewässern sei ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung des europäischen Naturschutz-Netztes Natura

Gastgeber Heiner Schöpf, Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte, Staatsminister Dr. Werner Schnappauf, Landrat Hermann Steinmaßl und Bürgermeister Konrad Glück (von links) liegen den geehrten Wasservogelzählern zu Füßen.

Foto: StVSW Bayern



2000. Wie der Staatsminister für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz in seiner Festrede erklärte, verdiene dieses enorme Engagement allerhöchste Wertschätzung.

Gesicherte Zählungen sind entscheidende Grundlage für die Bewertung und Ausweisung von Vogelschutzgebieten oder sogenannten Feuchtgebieten von internationaler Bedeutung auf der Grundlage der EU-Vogelschutzrichtlinie bzw. der Ramsar Konvention. Letztere trat 1975 in Kraft, und vor 30 Jahren, im Februar 1976, trat Deutschland der Konvention bei. Seither haben auf der ganzen Welt 153 Staaten insgesamt 1.616 Ramsar-Gebiete gemeldet. Bayern hat sieben Gebiete ausgewiesen: die Donauauen, den Lech-Donau-Winkel, den Unteren Inn, den Chiemsee, Ammersee, Starnberger See und die Ismaninger Speicherseen. Am Chiemsee wurden neben jagdlichen Ruhe- auch ganzjährige Schutzzonen für die Zeiten der Brut, Rast und Überwinterung festgeschrieben. An drei dieser Gebiete kümmern sich hauptamtliche Ramsar-Gebietsbetreuer um das Naturschutzmanagement und die Öffentlichkeitsarbeit. Sie werden aus Mitteln des Bayerischen Naturschutzfonds finanziert.

Koordiniert wird die Wasservogelzählung in Bayern von der Staatlichen Vogelschutzwarte am Landesamt für Umwelt, die die Zähler betreut, die erhobenen Daten sammelt und auswertet und an den Dachverband Deutscher Avifaunisten übermittelt, der sie seinerseits der weltweit agierenden Organisation „Wetlands International“ überstellt.

Mit den Geehrten, denen auch wir an dieser Stelle für ihr Engagement herzlich danken wollen, freut sich auch der DDA über die öffentliche Würdigung seines ältesten Monitoringprogramms.

Stefan Kluth, Christoph Sudfeldt

Prof. Heinz Sielmann verstorben

Prof. Heinz SIELMANN ist am 6.10.2006 im Alter von 89 Jahren in München verstorben.

Der Dachverband Deutscher Avifaunisten und die Stiftung Vogelmonitoring Deutschland werden sein lebenslanges Wirken zur Erforschung und zum Schutz der Vogelwelt in ehrendem Gedenken halten.

Heinz Sielmann zeigte als Erster Tierdokumentationen im Fernsehen. Bis heute wurden mehr als 250 Folgen ausgestrahlt. Daneben drehte er etwa 30 Unterrichtsfilme für Allgemeinbildende Schulen und nahezu 100 Dokumentationen für die Internationale Zoologische Film-Enzyklopädie des Instituts für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen. Seine großen Kinofilme „Lied der Wildbahn“, der Kongofilm „Herrscher des Urwalds“, „Galapagos – Landung in Eden“ und „Lockende Wildnis – durch die Wildbahnen von Nordamerika“ wurden weltweit in bis zu 25 Sprachfassungen gezeigt.

Höhepunkt der zahllosen Aktivitäten Prof. Sielmanns ist die Heinz Sielmann Stiftung, die er 1994 gemeinsam mit seiner Frau Inge gründete.

Das große bundesweite Projekt „Atlas deutscher Brutvogelarten“ wurde von der Heinz Sielmann Stiftung von Beginn an großzügig unterstützt. Heinz Sielmann schrieb in seinem Vorwort



Prof. Heinz Sielmann beim Unterzeichnen der Gründungsurkunde der Stiftung Vogelmonitoring Deutschland am 16. August 2003 in Chemnitz mit Stefan Fischer (DDA), Dr. Kai Gedeon (Stiftung Vogelmonitoring) und Klaus Rachl (OG Bayern).
Foto: B. HÄLTERLEIN

zum 2004 erschienenen Pilotatlas. „Gern erinnere ich mich an den 16. August 2003, als wir anlässlich der Gründung der Stiftung Vogelmonitoring den Gedanken diskutierten, die Ergebnisse des Vogelmonitorings zukünftig in einem Brutvogelatlas zusammenzufassen. Ich war spontan bereit, das Projekt mit meiner Stiftung zu unterstützen. Ich wünsche allen Beteiligten einen erfolgreichen Verlauf dieses wahrhaft gigantischen Projektes.“

*Stefan Fischer & Christoph Sudfeldt, DDA
Kai Gedeon, Stiftung Vogelmonitoring Deutschland*

Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V.
Geschäftsstelle, Zerbster Straße 7, 39264 Steckby
Tel.: 039244-940918, Fax: 039244-940919
E-Mail: info@dda-web.de • www.dda-web.de



Beringer für die Greifswalder Oie gesucht

Für die Frühjahrsberingung 2007 von Mitte März bis Ende Mai sucht der Verein Jordsand eine Beringerin oder einen Beringer mit Beringungserlaubnis für die Zugvogelforschung auf der Insel Greifswalder Oie in der Pommerschen Bucht. Unter der Leitung der Beringungszentrale der Vogelwarte Hiddensee läuft dort seit 1994 ein Forschungsprojekt, das unbedingt weitergeführt werden soll. Auf dem Frühjahrszug werden auf der Oie ca. 5.000-

7.000 Vögel beringt. Hierbei kommen bis zu 10 Helfer zum Einsatz. Seit 1994 wurden mehr als 200.000 Zugvögel von 167 Arten gefangen, vermessen und beringt.

Bewerbungen sind zu richten an: Verein Jordsand, Haus der Natur, Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg, Tel. 04102-32656, Fax: 04102-31983. Bei E-Mail-Bewerbungen bitte Adresse und Telefonnummer mit angeben (info@jordsand.de).